

# Jeder verdient

Die Straßenschlachten und Ausschreitungen in London und anderen englischen Städten haben es wieder einmal erschreckend deutlich gemacht: Jugend braucht Perspektiven und einen Platz in der Gesellschaft. Dazu gehört die Chance auf gute Ausbildung, auf Berufseinstieg und auf die Gründung einer eigenen Existenz. „Der Grundstein/ Der Säemann“ hat sich die Lage für Berufsanfänger näher angeschaut.

**B**etrogene Generation“ lautete in den Tagen der englischen Jugendunruhen ein Kommentar in der „Süddeutschen Zeitung“. Es gibt zu wenige Jobs für Europas Jugend, die Aussichten sind düster. Seit 2008 ist die Jugendarbeitslosigkeit in Europa von 15 auf 20 Prozent gestiegen. Spanien hat die rote Laterne, dort sind 45 Prozent der jungen Menschen zwischen 19 und 25 Jahren arbeitslos. Es folgen Griechenland mit 40 Prozent, Italien mit 28 und Portugal mit 27 Prozent. In Frankreich sind es 23 Prozent, in Großbritannien 20, während es in Deutschland dank des dualen Ausbildungssystems „nur“ 9,1 Prozent sind. In allen europäischen Ländern jedoch gilt: Die Jugendarbeitslosigkeit ist höher als die Arbeitslosigkeit insgesamt.

## Die Wirklichkeit

Die Zahlen des Statistischen Bundesamtes aber machen klar, dass auch in Deutschland die Lage alles andere als rosig ist: Junge sind häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Ältere, und 37 Prozent von ihnen sind in „atypischen“ Beschäftigungsverhältnissen angestellt: befristet, in einem Praktikum, in Teilzeit oder als Leih- oder Zeitarbeiter.

Die aktuellen Zeitungsmeldungen dagegen erwecken den Anschein einer beinahe

fantastischen Lage: Die Arbeitslosigkeit sinkt, Ausbildungsplätze gibt es (scheinbar) genug. Nicht die Stellen, sondern die Bewerber werden (angeblich) knapp. Wieder einmal werden ein Fachkräftemangel beschworen und Zuzugserleichterungen für ausländische Fachkräfte verlangt.

Dazu eine erschreckende Zahl: Rund 75 Prozent der Betriebe in Deutschland bilden nicht aus. Tendenz steigend. Bei denen, die ausbilden, ist die Fachkräftesicherung der entscheidende Grund, das hat eine Umfrage der Industrie- und Handelskammern ergeben. Anstatt auszubilden, wollen aber viele Unternehmen im Bedarfsfall (billige) Fachkräfte aus dem Ausland einstellen können oder eine billige, nur zweijährige „Fliegengewicht-Ausbildung“ durchsetzen, den Jugendschutz aufweichen und Jugendliche auch am Samstag ausbeuten.

## Fata Morgana Fachkräftemangel

Viel Meinungsmache ist hier im Spiel. Bis zur Entlassung des Direktors führte Ende vergangenen Jahres eine politische Affäre, bei der ein renommierter Arbeitsmarktforscher des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in einer Studie mit dem Titel „Fata Morgana Fachkräftemangel“ der offiziellen Lesart widersprach. DIW-Forscher Karl Brenke fand – außer in

Foto: Fotolia



# eine Chance



wachstumsstarken Gebieten in Süddeutschland – keinerlei Anzeichen für ein knappes Angebot an Fachkräften. Die Löhne für Fachkräfte, so stellte er fest, seien kaum gestiegen, wie es bei Engpässen sonst üblich wäre. Auch gebe es mehr Arbeitslose mit Qualifizierung als offene Stellen und mehr Studienabsolventen in Technik und Naturwissenschaften. Auch die betriebliche Ausbildung lasse keinen Rückschluss auf einen Fachkräftemangel erkennen, nur in einigen Dienstleistungsberufen, wie Bäcker oder im Gaststättengewerbe, fehle es an genügend Bewerbern.

Klaus Wiese, der Bundesvorsitzende der IG Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU), kann aktuell keinen Fachkräftemangel im Bau- und Bauausbaubereich erkennen. Das DIW hat für diese Branchen einige Zahlen verglichen. Demnach kamen im Herbst 2008 auf 3675 arbeitslose Bautechniker 684 offene Stellen. Im Herbst 2010 gab es – trotz des

Wirtschaftsaufschwungs – für immer noch 3508 arbeitslose Bautechniker nur 788 offene Stellen.

Wenn es denn überhaupt einen Fachkräftemangel im Bauhaupt- und Bauausbaugewerbe gibt (was aktuell zu bezweifeln ist), tragen die Arbeitgeber selber dafür die Verantwortung: Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge pro Jahr ist im Hochbau zwischen 2007 und 2009 von 8000 auf 7000 gesunken und im Tiefbau von 4300 auf 4200 leicht zurückgegangen. Im Bauausbaubereich hat sich die Zahl der neuen Lehrstellen von 12 000 auf 10 000 verringert.

Im Bauhauptgewerbe bilden nur noch 28 Prozent aller Betriebe aus, auch im Bauausbaugewerbe sind es lediglich 34 Prozent. Die Ausbildungszahlen im Bauhauptgewerbe wie im Bauausbaugewerbe sind in den vergangenen zehn Jahren deutlich zurückgegangen.

Bis zum Jahr 2020 rechnet der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie deshalb mit einer Lücke von 60 000 gewerblichen Fachkräften. Zu Beginn des Ausbildungsjahres 2010/2011 wurden rund 12 000 neue Lehrverträge abgeschlossen. Über alle Lehrjahre hinweg gibt es im Baugewerbe derzeit 37 000 Auszubildende.

### Zu wenige Lehrstellen

All die Stimmen, die beim Thema „Fachkräftemangel“ erst einmal auf den heimischen Markt verweisen, haben recht. Dazu einige Zahlen:

◆ Im Ausbildungsjahr 2009/2010 gab es rund 144 000 Altbewerber, die bereits in einem früheren Jahrgang erfolglos gesucht haben. Nach einer anderen Zählung lag die Zahl der Altbewerber 2010 bei 256 000. Es wird hier mit vielen Zahlentricks gearbeitet, die Statistiken der Bundesregierung verschleiern eher die wahren Zustände.

Anzeige

## Starke Vorteile – Kfz-Versicherung der DBV



Dein Plus!

Frühbucher-Wochen –  
jetzt schon den günstigen  
Beitrag für 2012 sichern.

+



Bis zu **10%**  
Aktionsrabatt  
zusätzlich

Jetzt Kfz-Versicherung  
wechseln und ab 01.01.2012  
günstiger fahren.

Aktionsrabatt  
nur bis 30.09.2011

Mehr Infos: [www.deinplus.de](http://www.deinplus.de)  
[www.igbau-mitgliedervorteil.de](http://www.igbau-mitgliedervorteil.de)  
Telefon: 069 95737-556



In Partnerschaft mit





Ausbildung im Baugewerbe: Die  
Zahlen schrumpfen; derzeit gibt es  
37 000 Auszubildende

Foto: Kalle Meyer

- ◆ Am Stichtag 30. September 2010 lag die Zahl der „erfolglosen Ausbildungsplatznachfrager“, wie die Statistik sie nennt, bei 84 597. Im Jahr 2007 blieben noch 130 878 Bewerber ohne Lehrstelle.
  - ◆ Rechnerisch gab es 2010 für 100 Lehrstellensucher ganze 89,9 Plätze.
  - ◆ Rund 1,5 Millionen Menschen zwischen 20 und 29 Jahren haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Das sind – erschreckende – 17 Prozent ihrer Altersgruppe.
  - ◆ Rund 49 Prozent der Bewerber ohne Migrationshintergrund finden eine betriebliche Ausbildung im dualen System, bei Bewerbern mit Migrationshintergrund sind es nur 34 Prozent.
  - ◆ Die Übernahmequote nach erfolgreichem Berufsabschluss liegt im Bundesdurchschnitt bei ganzen 57 Prozent. In den östlichen Bundesländern ist diese Zahl noch deutlich niedriger.
- Das Argument, mit dem Arbeitgeber dann

kommen, lautet: Viele Jugendliche sind „nicht ausbildungsreif“ und daher nicht in der Lage, direkt eine Berufsausbildung anzutreten. Sie landen im „Integrations- oder Übergangsbereich“, wie dieser große Parkplatz und Verschiebebahnhof für jene Jugendlichen genannt wird. Fast eine halbe Million ist davon betroffen. Rund 33 Prozent aller Schulabgänger haben nach dem Schulabschluss an mindestens einer Maßnahme des sogenannten Übergangssystems teilgenommen.

### Thema „Ausbildungsreife“

Es ist aber keineswegs so, dass diese „Maßnahmen“ nur von Jugendlichen ohne oder mit schlechtem Schulabschluss besucht werden. Mehr als 75 Prozent von ihnen haben einen Hauptschul- oder einen höheren Abschluss. „Im Gegensatz zu einer weitverbreiteten Meinung ist also nicht mangelnde Vorbildung der entscheidende Grund für

die Teilnahme junger Menschen an Maßnahmen des Übergangsbereichs“, stellt das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) fest. Die Klagen über eine zu geringe Ausbildungsreife treten vermehrt dann auf, wenn es zu wenig Lehrstellen gibt. Diese Erfahrung haben 60 Prozent der rund 500 befragten Bildungsexperten bei einer Studie des BiBB zu Protokoll gegeben. 47 Prozent von ihnen sind der Ansicht: Mit den Klagen über die mangelnde Ausbildungsreife wird von der schwierigen Lehrstellensituation abgelenkt.

◆ Ebenfalls 49 Prozent finden, dass viele Jugendliche völlig zu Un-

## Das will die IG BAU!

*Die IG BAU fordert zur Sicherung des Fachkräftebedarfs von den Handwerksarbeitgebern ein klares Bekenntnis zum Flächentarif in der Branche, gegen Tarifflucht und die unverzügliche Kündigung bestehender Dumpingtarifverträge mit christlichen Briefkastengewerkschaften. Zudem muss in allen Bereichen des Handwerks ein Mindestlohn vereinbart werden.*

◆ *Qualifizierte Berufsausbildung im dualen System bleibt Grundlage für berufliche Teilhabe, persönliche Entwicklung, lebenslanges Lernen und Weiterqualifizierungen.*

◆ *Berufsausbildung soll möglichst breit und tief konzipiert sein, dem Stand der technologischen Entwicklungen und den sich verändernden Branchenstrukturen entsprechen.*

◆ *Die IG BAU will ein ausgewogenes Verhältnis von betrieblicher, überbetrieblicher und berufsschulischer Ausbildung.*

◆ *Ganzheitliche dreijährige Berufsausbildungen sind Voraussetzungen für einen guten Berufsbeginn und für notwendige Spezialisierungen.*

◆ *Es muss eine ehrliche Ausbildungsbilanz geben. Dazu zählt ein differenzierter Blick auf die Jugendlichen in Warteschleifen und Maßnahmen sowie die Altbewerber.*

*„Gute Ausbildung. Gute Arbeit. Gutes Leben“ heißt das Positionspapier der IG BAU zur Beruflichen Bildung. IG BAU-Mitglieder aus fast allen Branchen haben daran mitgearbeitet.*

Weitere Infos: [www.igbau.de](http://www.igbau.de)





Foto: Fotolia

## Mehr als nur ein neuer Anstrich

Die Zahl der Auszubildenden im Maler- und Lackiererhandwerk hat sich in den vergangenen zehn Jahren fast halbiert. Von 46 062 sank sie auf 22 810 im Jahr 2010. Jeder dritte Auszubildende im Maler- und Lackiererhandwerk bricht die Ausbildung ab, das ist mehr als in jeder anderen Branche des Bauausbaugewerbes. Drei Jahre nach Ende ihrer Berufsausbildung arbeiten nur noch 60 Prozent der Maler und Lackierer in ihrem erlernten Beruf. Das eher schlechte Image der Branche wird nun aktiv angegangen. Die IG Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) und die Arbeitgeber haben einen außerordentlich kräftigen, bundesweiten Anstieg der Ausbildungsvergütungen ausgehandelt – und dabei auch das Ost-Westgefälle für den Branchennachwuchs beendet. Der Verhandlungsführer der Arbeitgeberseite erklärte dazu: „Mit der höheren Lehrlingsvergütung geben wir ein deutliches Signal für die Stärkung der Attraktivität unserer Branche.“ Die IG BAU freut sich mit den Auszubildenden. Die Maler und Lackierer geben ein Beispiel für andere Branchen.

recht als „nicht ausbildungsreif“ stigmatisiert werden.

◆ 41 Prozent sehen das Problem der mangelnden Ausbildungsreife übertrieben dargestellt.

◆ 85 Prozent der Experten – alle von ihnen mit Berufsausbildung befasst – sagen: Auch jemand mit schlechten Noten kann ausbildungsreif sein.

◆ Und 87 Prozent haben die Einschätzung, dass eine vorhandene Ausbildungsreife heute keine Garantie für einen Ausbildungsplatz bietet.

Fachleute erinnern daran, dass es schon in der Antike immer wieder Klagen über den Sitten- und Tugendverfall der Jugend gegeben hat. Tatsächlich hat die deutsche Wirtschaft schon in den 1960er-Jahren darüber geklagt, dass mindestens ein Viertel der Lehrlinge nicht richtig rechnen und schreiben könne. Sicher ist, dass die Anforderungen in der Arbeitswelt und auch die Ansprüche von Betrieben an ihre Mitarbeiter rapide gestiegen sind.

Bemängelt werden heute oft Ausdrucksvermögen, Leistungsbereitschaft, Disziplin, Rechnen, Belastbarkeit, Umgangsformen und Interesse am Beruf. Positiv entwickelt haben sich nach Ansicht der Experten in den vergangenen 15 Jahren: Internet- und Computerkenntnisse, Englischkenntnisse, Selbstsicherheit, Kommunikations- und Teamfähigkeit.

Ganz klar verändert hat sich in den vergangenen Jahrzehnten die Rolle der Familie. Es gibt immer mehr Eltern, die keine Zeit für ihre Kinder haben, immer mehr Alleinerziehende oder zerrüttete Familien ohne positive Berufserfahrungen und damit Vorbildfunktion. In einer weiteren großen Umfrage unter Berufsbildungsfachleuten ermittelte das BiBB, dass mehr als 80 Prozent der Fachleute und drei Viertel der befragten Jugendlichen ein eigenständiges Pflichtfach „Berufsorientierung“ in den Schulen fordern. Über 90 Prozent der Befragten wünschten sich eine individuelle Übergangsbegleitung für „gefährdete“ Jugendliche. Teilweise gibt es bereits „Pa-

ten“, wo Berufstätige sich mit um Bewerbung und Einstieg kümmern.

### Fehlgeleitete Kosten

Der Bildungsökonom Ludger Wößmann vom Münchner ifo-Institut hat nachgewiesen, dass Deutschland aufgrund unzureichender Bildung im Laufe der nächsten 80 Jahre ein ungeheures Wirtschaftswachstum „verschenkt“. Durch effektive Bildungsreformen könnte die Wirtschaft der Bundesrepublik mittelfristig 2,8 Billionen Euro erwirtschaften – mehr als das derzeitige Bruttoinlandsprodukt. Die Bundesländer haben es bisher versäumt, ein schulisches Unterstützungssystem aufzubauen und die erzielte Bildungsqualität überhaupt zu erfassen und zu verbessern. In deutschen Schulen wird bei Leistungsproblemen durchgängig mit „Sitzenbleiben“ gearbeitet, jährlich betrifft das rund 250 000 Schüler. Im Bundesdurchschnitt bleiben 27 Prozent aller Schüler (mindestens) einmal sitzen. Für Nachhilfe übrigen geben Eltern jährlich über fünf Milliarden Euro aus. Jährlich werden zudem etwa 3,7 Milliarden Euro an Bildungsausgaben „fehlgesteuert“ und an anderer Stelle dann rund 3,4 Milliarden Euro öffentlicher und privater Mittel zur Reparatur der Defekte des Bildungssystems ausgegeben: nämlich für Fördermaßnahmen der beruflichen Bildung.

Die Bundesländer, die alle ihre Bildungshoheit verteidigen und das Bildungssystem nahezu reformunfähig gemacht haben, reichen die Kosten für ihr Versagen teilweise an den Bund und die Agentur für Arbeit weiter. Ein ziemlich irrsinniger und teurer Kreislauf – der noch weit teurer dadurch wird, was Jugendliche ohne Perspektive und ohne Ausbildung dann später noch die Gesellschaft kosten werden. Siehe England, wo jetzt Justiz und Polizei aufgerüstet werden, damit sie den rebellischen Jugendlichen mit Schlagstock und Gefängnis „etwas beibringen“ können. Eine Gesellschaft, die ihre Zukunft und die Zukunftsfähigkeit der jüngeren Generationen ernst nimmt, sieht anders aus.

almay

## Zwischenruf

# Ein Mangel an Verantwortung

**Glaubt man Vertretern aus Wirtschaft und Politik, dann fehlen akut Arbeitnehmer, die eine Berufsausbildung oder ein Studium abgeschlossen haben.** Glaubt man Statistiken und Alltagserfahrungen, dann gibt es ältere Akademiker ohne Job und junge Studienabsolventen, die in Praktika versauern. Und es gibt noch immer genug ausgebildete Facharbeiter, die in Leiharbeitsfirmen gefangen sind. Also, wovon reden wir eigentlich? Fakt ist, perspektivisch wird es zu wenig gut ausgebildete Menschen in diesem Land geben. Wir

Gewerkschafter könnten es uns jetzt einfach machen, könnten uns zurücklehnen und Politik und Wirtschaft ganz entspannt entgegenhalten: „Wir haben es Euch schon lange gesagt!“ Das löst aber nicht die Probleme:



Foto: IG BAU

Christian Beck,  
IG BAU-  
Bundesjugendsekretär

**Seit Jahrzehnten bieten Arbeitgeber zu wenig betriebliche Ausbildungsplätze an.** Stattdessen wurden – akzeptiert und gefördert von wirtschaftshörigen Politikern aller Parteien – solide Ausbildungen zu Schmalspurausbildungen degradiert und Bewerber rigoros selektiert. Statt ausgebildete Fachkräfte zu übernehmen, wurden Stammebelegschaften abgebaut und Leiharbeiter eingesetzt.

**Ja, es gibt einen Mangel in Deutschland: einen Mangel an Verantwortung auf Arbeitgeberseite.** Denn die haben sie abgeschoben – auf Schulen und Eltern. Gepaart mit dem Vorwurf, die junge Generation sei „nicht ausbildungsfähig/-willig“ oder schlichtweg: „zu doof“. Und auch auf uns Gewerkschafter. Wir sollten Qualitätsansprüche und Azubivergütungen runterfahren. Damit, so die „Argumentation“, könnten mehr Ausbildungsplätze geschaffen werden.

**Das zeigt: Die Debatte war populistisch, weder seriös noch zukunftsorientiert.** Und heute? Heute stehen Politik und Arbeitgeber vor dem Scherbenhaufen, den sie aufgetürmt haben. Ratlosigkeit hat sich breitgemacht, und jetzt soll die gezielte Zuwanderung das Unheil abwenden. Aber mal ehrlich: Warum sollte jemand hierherkommen, wenn er sich nur zu miesen Vergütungen und Arbeitsbedingungen verdingen kann? Allein das zeigt, dass es nicht um die Zuwanderung von Fachkräften, sondern wieder nur darum geht, Verantwortung abzuwälzen.

**Dabei gäbe es doch die Möglichkeit, für circa 1,5 Millionen Fachkräfte zu sorgen.** Das ist nämlich die Zahl der jungen Menschen, die keinen qualifizierten Berufsabschluss haben. Klingt übel? Ist es auch!

**Es wird Zeit, dass die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft begreifen, dass die Lösung des Fachkräfteproblems nur durch große, auch finanzielle, Anstrengungen gelingen kann.** Für die Junge IG BAU heißt das unter anderem, flächendeckend mehr Plätze im dualen Ausbildungssystem anzubieten und höhere Ausbildungs- und Berufseinstiegsvergütungen zu zahlen.

**Das kostet Geld, ist aber finanzierbar.** Ein Weg dazu ist eine solidarische Umlagefinanzierung, die alle Firmen an den Ausbildungskosten beteiligt, so wie am Bau. Es ist höchste Zeit, zu handeln. Das sind wir den 1,5 Millionen jungen Menschen schuldig. **Nicht jammern – machen!**